

# Erholung der österreichischen Wirtschaft setzt sich fort

## Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2010 bis 2012 vom Dezember 2010

Gerhard Fenz,  
Martin Schneider<sup>1</sup>

### 1 Zusammenfassung: Robustes Wachstum trotz Budgetkonsolidierung

Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) geht in ihrer Prognose vom Dezember 2010 von einem Wachstum der österreichischen Wirtschaftsleistung im Jahr 2010 von 1,9% aus, nachdem diese im Jahr 2009 um 3,7% geschrumpft war. In den Jahren 2011 und 2012 wird sich das Wachstum weiter beschleunigen (auf 2,1% bzw. 2,3%). Im Vergleich zur OeNB-Prognose vom Juni 2010 stellen sich die Konjunkturaussichten trotz der Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung nun günstiger dar. Die Wachstumsprognose wurde im Durchschnitt um  $\frac{1}{4}$  Prozentpunkt p. a. angehoben. Der Aufschwung wird im Wesentlichen von den Exporten getragen. Die Inlands-

nachfrage bleibt – nicht zuletzt angesichts der von der österreichischen Bundesregierung beschlossenen Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung – verhalten. Aufgrund der geplanten Steuer- und Abgabenerhöhungen wird sich der Preisauftrieb 2011 vorübergehend auf 2,2% beschleunigen. Das Budgetdefizit wird im Jahr 2010 auf 4,1% des BIP steigen, allerdings angesichts der guten Wachstumsaussichten und der Konsolidierungsmaßnahmen bis 2012 wieder unter die 3-Prozent-Grenze fallen.

Die Erholung der Weltwirtschaft wird sich im Prognosezeitraum fortsetzen. Mit dem Abklingen des Lagerzyklus, dem Auslaufen der fiskalischen Stimuli und den gleichzeitig einsetzenden verstärkten Konsolidierungsbemühungen wird die Dynamik in den kom-

Grafik 1

### Wachstum des realen BIP (saison- und arbeitstägig bereinigt)

Veränderung zum Vorquartal bzw. Vorjahr in %



Quelle: Eurostat, OeNB.

Redaktionsschluss:  
19. November 2010

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, gerhard.fenz@oenb.at, martin.schneider@oenb.at. Unter Mitarbeit von Friedrich Fritzer, Ernest Gnan, Walpurga Köhler-Töglhofer, Peter Mooslechner, Lukas Reiss und Alfred Stiglbauer.

menden Monaten aber nachlassen. Dabei verläuft die Erholung mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten – das gilt für die Weltwirtschaft im Allgemeinen und für Europa im Besonderen. Aufgrund dieser zunehmenden globalen Heterogenität bleiben die außenwirtschaftlichen Risiken für die Wachstumsaussichten Österreichs hoch.

Die wichtigsten Impulse für die österreichische Wirtschaft gehen von der Erholung der Weltwirtschaft und insbesondere vom starken Wachstum von Österreichs größtem Handelspartner Deutschland aus. Österreichs Exportwirtschaft wurde zwar aufgrund der überdurchschnittlichen Bedeutung des Maschinen- und Fahrzeughandels von der Krise des Welthandels besonders stark getroffen, konnte allerdings auch von der aktuellen Erholung in hohem Maß profitieren. Für 2010 wird daher ein kräftiges Wachstum der gesamten Exporte (Güter plus Dienstleistungen) von real 10½% erwartet. Der Aufschwung wird sich im Einklang mit der Abkühlung des Welthandels in den nächsten Jahren auf das langfristige Vorkrisenniveau von rund 7% verlangsamen.

Die Inlandsnachfrage entwickelt sich hingegen deutlich weniger dynamisch. Das Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen drehte angesichts der im Zuge der Krise gesunkenen Kapazitätsauslastung erst zur Jahresmitte 2010 wieder ins Plus und damit deutlich später als in vergangenen Aufschwungphasen. Mit kapazitätserweiternden Ausrüstungsinvestitionen ist erst in den Jahren 2011 und 2012 zu rechnen. Der Ausblick für die Bauinvestitionen bleibt über den gesamten Prognosehorizont verhalten. Die gesamten Bruttoanlageinvestitionen werden für das Gesamtjahr 2010 weiter abnehmen. Erst in den Jahren 2011 und 2012 werden die Unternehmen ihre

Investitionstätigkeit wieder ausdehnen, im historischen Vergleich bleibt das Tempo der Expansion aber gering.

Angesichts einer schwachen Reallohnentwicklung blieben die privaten Haushalte im Jahr 2010 trotz der Konjunkturerholung bei ihren Konsumausgaben zurückhaltend. In den beiden kommenden Jahren werden die verschiedenen Einkommensarten der privaten Haushalte (Arbeitnehmerentgelte, Vermögenseinkommen, Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse) zwar wieder kräftiger wachsen, die Konsolidierungsmaßnahmen belasten jedoch das real verfügbare Haushaltseinkommen und in weiterer Folge den privaten Konsum. In Summe werden diese Maßnahmen den privaten Konsum in den Jahren 2011 und 2012 um jeweils ¼ bis ½ Prozentpunkt dämpfen, sodass das Konsumwachstum zwischen 1% und 1½% verharren wird.

Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat angesichts der Tiefe des Konjunkturerfalls nur relativ schwache Spuren auf dem österreichischen Arbeitsmarkt hinterlassen. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition ist von 3,8% (2008) auf 4,8% (2009) gestiegen. Auch im aktuellen Aufschwung überrascht der Arbeitsmarkt positiv. Im bisherigen Verlauf des Jahres 2010 hat die anziehende Konjunktur bereits zu einer kräftigen Ausweitung der Beschäftigung geführt, für das Gesamtjahr 2010 wird mit einem Zuwachs von 35.000 Personen gerechnet – ein Trend, der sich in den nächsten beiden Jahren fortsetzen sollte. Aufgrund des stark prozyklischen Verhaltens des Arbeitsangebots wird die Arbeitslosenquote aber nur geringfügig auf 4,3% zurückgehen.

Die HVPI-Inflation wird 2010 1,7% betragen und 2011 auf 2,2% klettern. Der Anstieg ist im Wesentlichen auf die im Rahmen des Konsoli-

**Hauptergebnisse der OeNB-Prognose vom Dezember 2010 für Österreich<sup>1</sup>**

	2009	2010	2011	2012
<b>Wirtschaftliche Aktivität</b>				
Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Bruttoinlandsprodukt	-3,7	+1,9	+2,1	+2,3
Privater Konsum	+1,1	+1,0	+1,0	+1,3
Öffentlicher Konsum	+0,4	+0,3	+0,3	+0,3
Bruttoanlageinvestitionen	-9,1	-3,3	+2,1	+3,0
Exporte insgesamt	-13,6	+10,4	+7,3	+6,9
Importe insgesamt	-12,5	+6,8	+6,0	+6,2
in % des nominellen BIP				
Leistungsbilanzsaldo	+2,9	+2,5	+3,4	+4,5
<b>Beiträge zum Wachstum des realen BIP</b>				
in Prozentpunkten				
Privater Konsum	+0,6	+0,5	+0,6	+0,7
Öffentlicher Konsum	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1
Bruttoanlageinvestitionen	-2,0	-0,7	+0,4	+0,6
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	-1,3	-0,1	+1,0	+1,3
Nettoexporte	-1,5	+2,2	+1,2	+1,0
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	-0,9	-0,2	-0,1	+0,0
<b>Preise</b>				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+0,4	+1,7	+2,2	+1,8
Deflator des privaten Konsums	-0,7	+1,7	+2,1	+1,9
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+1,0	+1,6	+1,8	+1,6
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+4,9	+0,1	+1,1	+0,7
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+1,9	+1,1	+2,3	+2,2
Produktivität in der Gesamtwirtschaft	-2,8	+1,0	+1,2	+1,5
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (real)	+2,6	-0,5	+0,2	+0,3
Importpreise	-1,3	+3,2	+2,4	+1,6
Exportpreise	-1,5	+1,4	+2,7	+1,8
Terms of Trade	-0,2	-1,8	+0,3	+0,1
<b>Einkommen und Sparen</b>				
Real verfügbares Haushaltseinkommen				
	-0,1	+0,7	+0,7	+1,4
in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens				
Sparquote	11,0	10,9	10,5	10,5
<b>Arbeitsmarkt</b>				
Veränderung zum Vorjahr in %				
Unselbstständig Beschäftigte	-1,0	+0,8	+1,1	+0,9
in % des Arbeitskräfteangebots				
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,8	4,5	4,4	4,3
<b>Budget</b>				
in % des nominellen BIP				
Budgetsaldo (Maastricht)	-3,5	-4,1	-3,0	-2,6
Staatsverschuldung	67,5	69,6	70,4	70,6

Quelle: 2009: Eurostat, Statistik Austria; 2010 bis 2012: OeNB-Prognose vom Dezember 2010.

<sup>1</sup> Die Prognose wurde basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR erstellt. Die historischen Werte für das Jahr 2009 weichen daher von den von Statistik Austria publizierten, nicht bereinigten, Daten ab.

dierungspakets angekündigten Maßnahmen zurückzuführen, die im Jahr 2011 einen Effekt von +0,4 Prozentpunkten auf die HVPI-Inflation haben.

Der gesamtstaatliche Budgetsaldo wird – begünstigt durch die Konjunkturerholung sowie unter der Annahme,

dass das Konsolidierungspaket wie geplant umgesetzt wird – bis 2012 auf -2,6% des BIP zurückgehen.

## 2 Annahmen der Prognose

Die vorliegende Prognose für Österreich ist der Beitrag der OeNB im Rah-

men der Prognose des Eurosystems vom Dezember 2010. Der Prognosehorizont reicht vom vierten Quartal 2010 bis zum vierten Quartal 2012. Die Annahmen zur Entwicklung der Weltwirtschaft sowie die Annahmen im Hinblick auf Zinssätze, Wechselkurse und Rohölpreise berücksichtigen Entwicklungen bis einschließlich 15. November 2010. Die Prognose wurde unter Verwendung des makroökonomischen Quartalsmodells der OeNB erstellt. Als wichtigste Datengrundlage dienen die vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) berechneten, saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), die bis zum zweiten Quartal 2010 vollständig vorliegen. Für das dritte Quartal 2010 steht die BIP-Schnellschätzung zur Verfügung, die aber nur einen Teil der VGR-Aggregate abdeckt. Der für den Prognosehorizont unterstellte kurzfristige Zinssatz basiert auf den Markterwartungen für den 3-Monats-EURIBOR. Dieser liegt für die Jahre 2010 bis 2012 bei 0,8%, 1,4% und 1,7%. Die langfristigen Zinssätze orientieren sich an den Markterwartungen für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren und liegen für die Jahre 2010 bis 2012 bei 3,2%, 3,4% und 3,7%. Für die weitere Entwicklung des EUR/USD-Wechselkurses wird von einem konstanten Kurs von 1,39 USD/EUR ausgegangen. Die angenommene Entwicklung der Rohölpreise orientiert sich an den Terminkursen. Für das Jahr 2010 wird ein Erdölpreis in Höhe von 79,5 USD/Barrel Brent und für die Jahre 2011 und 2012 von 88,6 bzw. 90,7 USD/Barrel Brent unterstellt. Die Preise für Rohstoffe ohne Energie folgen im Prognosehorizont ebenfalls den Terminkursen.

### 3 Wachstumsdivergenzen prägen globalen Konjunkturausblick

Dank der massiven geld- und fiskalpolitischen Stützungsmaßnahmen sowie der robusten Konjunktur in den aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens hat sich die Weltwirtschaft seit Mitte 2009 schneller als erwartet von der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise erholt. Der weltwirtschaftliche Konjunkturaufschwung wird sich im Prognosezeitraum fortsetzen, auch wenn die hohe Wachstumsdynamik der letzten Quartale nicht mehr erreicht werden wird. Mit dem Abklingen des Lagerzyklus, dem Auslaufen der fiskalischen Stimuli und den gleichzeitig einsetzenden verstärkten Konsolidierungsbemühungen wird sich das Tempo der Erholung der Weltwirtschaft und des Welthandels in den kommenden Monaten abschwächen. Das Wachstum der Weltwirtschaft wird nach 4,7% (2010) in den Jahren 2011 und 2012 auf jeweils rund 4% zurückgehen, das Wachstum des Welthandels von 11½% auf jeweils rund 7½%.

Der recht positive weltwirtschaftliche Ausblick darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass aufgrund der steigenden globalen Heterogenität die Risiken hoch bleiben. Die Erholung verläuft mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten – das gilt für die Weltwirtschaft im Allgemeinen und für Europa im Besonderen. Global kontrastiert die dynamische Entwicklung der Schwellenländer Asiens und Lateinamerikas mit den zahlreichen Wachstumshemmnissen der Industrienationen. Während in Schwellenländern wie China eher Gefahren einer möglichen Überhitzung der Volkswirtschaft bestehen, wird das Wachstum in vielen Industrienationen durch Probleme auf den Finanz- und Immobilienmärkten, hohe Staatsschulden und eine angespannte Arbeitsmarktlage gehemmt. In

Europa leiden einige Länder unter den Folgen der Schuldenkrise und an einer mangelnden Wettbewerbsfähigkeit, während andere Länder – allen voran Deutschland – mit hohen Wachstumsraten und einer robusten Arbeitsmarktentwicklung überraschen. Die heterogene Entwicklung der Weltwirtschaft spiegelt sich auch in globalen Ungleichgewichten auf den Güter- und Devisenmärkten wider. Ein Abbau dieser Ungleichgewichte zeichnet sich über den Prognosehorizont nicht ab.

Nach der kräftigen Belegung in der ersten Jahreshälfte 2010 hat sich der Ausblick für die *US-amerikanische Wirtschaft* zuletzt wieder etwas eingetrübt. Die notwendige Erhöhung der Sparneigung der privaten Haushalte, große Vermögensverluste und anhaltende Probleme auf dem US-amerikanischen Häusermarkt belasten den privaten Konsum nachhaltig. Die Sparquote stieg von rund 2% im Jahr 2007 auf aktuell knapp 6% und dürfte über den Prognosezeitraum auf diesem Niveau verharren. Erschwerend kommt die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt hinzu. Im Jahr 2010 wird die Arbeitslosenquote knapp 10% betragen – ein Niveau, das zuletzt Anfang der 1980er-Jahre verzeichnet wurde. Die nun bereits seit über 1½ Jahren anhaltend hohe Arbeitslosenquote, der überdurchschnittliche Anteil an Langzeitarbeitslosen und die aufgrund niedrigerer Immobilienpreise gesunkene Mobilität der Arbeitnehmer lässt darüber hinaus Befürchtungen eines langfristigen Anstiegs der strukturellen Arbeitslosenquote laut werden. Vor diesem Hintergrund verabschiedete die US-amerikanische Regierung in der zweiten Jahreshälfte 2010 ein neues Konjunkturprogramm; das Federal Reserve System (Fed) beschloss eine Fortsetzung des Ankaufs von Wertpapieren („quantitative easing two“).

Trotz dieser wirtschaftspolitischen Impulse dürfte das Wachstum der US-amerikanischen Wirtschaft in naher Zukunft unter dem langfristigen Durchschnitt bleiben und in den Jahren 2010 bis 2012 bei jeweils rund 2½% liegen.

Im Zuge des beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwungs der letzten Jahre hat die Volksrepublik *China* Japan als zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt und Deutschland als Exportweltmeister abgelöst. Die Finanzkrise konnte der Dynamik der chinesischen Wirtschaft nur wenig anhaben. Nach 9% im Jahr 2009 wird sich das Wirtschaftswachstum im Jahr 2010 wieder auf 10% beschleunigen. Steigende Immobilienpreise, eine hohe Kreditnachfrage und eine Investitionsquote von fast 50% signalisieren die Gefahr einer Blasenbildung auf den Investitions- und Immobilienmärkten. Von staatlicher Seite wird versucht einer möglichen Überhitzung der Wirtschaft entgegenzuwirken. So wurden unter anderem Maßnahmen zur Eindämmung des Kreditwachstums gesetzt und eine Aufwertung des Renminbi Yuan gegenüber dem US-Dollar beschlossen. Diese Maßnahmen werden das Wachstum in China aber nur geringfügig dämpfen. In den Jahren 2011 und 2012 wird das reale BIP um 9% p. a. wachsen. Eine nur geringfügig schwächere Dynamik wird für das zweite große Schwellenland Asiens, *Indien*, erwartet. Die indische Volkswirtschaft ist im Gegensatz zu China stärker binnenwirtschaftlich orientiert, die Nettoexporte leisten keinen signifikanten Wachstumsbeitrag. Mit Wachstumsraten von 8% bleibt Indien im Prognosezeitraum ein schnell wachsender Hoffungsmarkt.

*Japan* konnte zu Jahresbeginn besonders von der dynamischen Nachfrage der asiatischen Nachbarländer profitieren. Mit der nachlassenden

Tabelle 2

**Internationale Rahmenbedingungen der Prognose**

	2009	2010	2011	2012
<i>Veränderung zum Vorjahr in % (real)</i>				
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>				
Welt ohne Euroraum	-0,2	+5,3	+4,3	+4,7
USA	-2,6	+2,7	+2,4	+2,7
Japan	-5,3	+3,6	+1,3	+1,7
Asien ohne Japan	+5,6	+9,1	+7,2	+7,7
Lateinamerika	-1,7	+5,9	+3,7	+3,9
Vereinigtes Königreich	-5,0	+1,7	+1,8	+1,9
Neue EU-Mitgliedstaaten <sup>1</sup>	-2,9	+1,7	+2,9	+3,9
Schweiz	-1,9	+2,6	+1,9	+2,3
Euroraum <sup>2</sup>	-4,1	+1,6 bis +1,8	+0,7 bis +2,1	+0,6 bis +2,8
<b>Welthandel (Importe i. w. S.)</b>				
Welt	-11,2	+11,7	+7,2	+7,5
Welt außerhalb des Euroraums	-11,1	+13,6	+8,2	+8,3
Wachstum der Exportmärkte des Euroraums (real)	-11,6	+11,3	+7,2	+7,2
Wachstum der österreichischen Exportmärkte (real)	-11,9	+10,9	+6,7	+6,4
<b>Preise</b>				
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	61,9	79,5	88,6	90,7
Drei-Monats-Zinssatz in %	1,2	0,8	1,4	1,7
Langfristiger Zinssatz in %	3,9	3,2	3,4	3,7
USD/EUR-Wechselkurs	1,39	1,33	1,39	1,39
Nominal-effektiver Wechselkurs des Euro (Euroraum-Index)	111,70	105,02	105,88	105,88

Quelle: Eurosystem.

<sup>1</sup> 2004 und 2007 beigetretene EU-Mitgliedstaaten, die den Euro noch nicht eingeführt haben: Tschechische Republik, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen.

<sup>2</sup> 2010 bis 2012: Ergebnis der Dezember-Projektion 2010 des Eurosystems. Die EZB veröffentlicht die Ergebnisse in Form von Bandbreiten, wobei die Bandbreiten auf dem durchschnittlichen Prognosefehler früherer Projektionen beruhen.

Dynamik des Welthandels und dem Auslaufen der Konjunkturprogramme wird sich das Wachstum der japanischen Wirtschaft gegen Jahresende 2010 merklich verlangsamen. Dazu kommt, dass trotz der Devisenmarktinterventionen der japanischen Notenbank der Außenwert des Yen weiter gestiegen ist und die Exportwirtschaft in den kommenden Quartalen belasten wird. Der öffentliche Schuldenstand hat sich durch die Finanzkrise weiter erhöht und liegt bereits bei rund 200 % des BIP. Aufgrund der hohen privaten Sparneigung hat dies jedoch bisher keine Auswirkungen auf die Bonitätsbeurteilung durch die Finanzmärkte. Das Wirtschaftswachstum wird im Jahr 2010 3½ % betragen und in den Jahren 2011 bis 2012 auf jeweils 1½ % zurückgehen.

Ähnlich der Weltwirtschaft zeigt auch die wirtschaftliche Entwicklung in Europa ein sehr uneinheitliches Bild. Die Erholung schreitet in einigen nördlichen Ländern mit starker Exportorientierung, wie Finnland, Schweden, den Niederlanden oder Deutschland, rasch voran. Im Vereinigten Königreich und in Frankreich wird das Wachstum aufgrund der Konsolidierungsbemühungen und der verhaltenen Inlandsnachfrage hingegen nur moderat ausfallen. Ein noch schwächerer Konjunkturaufschwung wird angesichts der anhaltenden Wettbewerbsschwäche für Italien erwartet. Außerdem sind einige Länder an der südlichen Peripherie, wie Griechenland, Portugal und Spanien, aber auch Irland, tief in die Schuldenkrise und in die Folgen des Platzens von Immobilienblasen verstrickt.

Die bedeutsamste positive Entwicklung in Europa fand zweifellos in *Deutschland* statt. Österreichs wichtigster Handelspartner wurde zwar aufgrund der überdurchschnittlichen Bedeutung der Vorleistungs- und Investitionsgüter von der Krise des Welthandels in hohem Maß getroffen, konnte aber im Gegenzug auch von der aktuellen Erholung besonders profitieren. So verzeichnete Deutschland im zweiten Quartal 2010 ein historisch hohes Wachstum von 2,3% (zum Vorquartal). Im Einklang mit der abnehmenden Dynamik des Welthandels kam es im dritten Quartal 2010 zu der erwarteten Wachstumsverlangsamung (+0,7%), allerdings wird die deutsche Wirtschaft auch in den Jahren 2011 und 2012 mit jeweils rund 2% p. a. überdurchschnittlich stark wachsen. Die Output-Lücke wird sich zum Jahreswechsel 2011/12 schließen – deutlich schneller als noch im Rahmen der letzten Prognose erwartet. Dabei profitiert Deutschland von der unerwartet robusten Entwicklung des Arbeitsmarktes. Die Arbeitsmarktreformen der vergangenen Jahre, die Möglichkeit zur Kurzarbeit und die Auswirkung des Facharbeitermangels während der letzten Hochkonjunktur haben dazu beigetragen, dass die Unternehmen weit weniger Arbeitskräfte abgebaut haben, als es die Tiefe des Einbruchs erwarten hätte lassen. Die Arbeitskräftehortung hat wesentlich zur Bewahrung der Produktionskapazitäten beigetragen und es den deutschen Unternehmen ermöglicht, rasch und zeitnah auf das Anspringen des Welt Handels zu reagieren. Darüber hinaus hat Deutschland in den letzten Jahren einen Leistungsbilanzüberschuss erwirtschaftet, und die Staatsverschuldung stieg auch während der Krise nur moderat. Im Immobiliensektor hat sich keine Blase gebildet. In Deutschland ist auch nicht mit mittelfristig niedrigeren

Wachstumsraten als Folge der Krise zu rechnen, da keine Notwendigkeit sektoraler Reallokationen, die in der Vergangenheit nach Immobilien- und Finanzkrisen das Wachstum häufig längerfristig dämpften, besteht.

Im Gegensatz zu Deutschland, aber auch Schweden, Finnland, den Niederlanden oder Österreich, werden die Folgen der Finanzkrise in den Ländern der *südlichen Peripherie* sowie in Irland noch länger nachwirken. Der schmerzhafteste Abbau makroökonomischer Ungleichgewichte, die Wiederherstellung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit und sektorale Reallokationen werden die Wachstumsaussichten über den gesamten Prognosehorizont dämpfen. Das Ausmaß der notwendigen sektoralen Reallokationen lässt sich an den aktuellen Entwicklungen in *Irland* veranschaulichen. Ein jahrelanger Immobilienboom hat den Anteil der Wohnbauinvestitionen an der gesamten Wirtschaftsleistung bis zum Jahr 2006 auf 14% ansteigen lassen. Nach dem Platzen der Immobilienblase ging dieser Anteil bis 2009 auf 4½% zurück und wird bis 2012 auf etwa 2% weiter sinken. Dazu kommt, dass die Ausfälle bei Immobilienkrediten den Finanzsektor schwer belasteten und ein Kollaps nur durch staatliche Stützungsmaßnahmen und internationale Hilfe verhindert werden konnte. Die Staatsverschuldung stieg von 25% (2007) auf knapp 100% des BIP (2010). In unterschiedlicher Ausprägung waren ähnliche Entwicklungen auch in Griechenland sowie Portugal und abgeschwächt in Spanien zu beobachten. In Summe wird der gesamte Euroraum im Prognosezeitraum auf einen moderaten Wachstumspfad gelangen.

Das charakteristische heterogene Muster findet sich auch in den für Österreich wichtigen Ländern *Zentral-, Ost- und Südosteuropas* (CESEE) wieder.

Diese waren von der Krise in unterschiedlicher Intensität betroffen, abhängig von der Bedeutung des Exportsektors, des Anteils von Fremdwährungskrediten und der Höhe von Leistungsbilanzdefiziten sowie der Staatsverschuldung. Während einige Länder wie Ungarn, die Ukraine oder Rumänien, auf internationale Hilfsaktionen durch den IWF und die EU angewiesen waren, hat Polen als einziges Land in der EU auch 2009 ein positives Wachstum erzielen können. Insgesamt haben die teils hohen makroökonomischen Ungleichgewichte in dieser Region zu deutlich stärkeren Wachstumseinbrüchen als in den Schwellenländern Asiens und Lateinamerikas geführt. Für die 2004 und 2007 beigetretenen EU-Mitgliedstaaten wird im Durchschnitt eine nur moderate Erholung erwartet. Das Wachstum wird sich in den Jahren 2010 bis 2012 schrittweise von 2% auf 4% beschleunigen. Während in Polen das Wirtschaftswachstum über den gesamten Prognosehorizont kräftig bleibt und die Tschechische Republik sich relativ rasch von der Wirtschaftskrise erholen kann, wird in Ungarn und Rumänien das Wachstum 2010 noch deutlich unterdurchschnittlich ausfallen und sich erst gegen Ende des Prognosehorizonts stärker beschleunigen.

#### **4 Österreich: Exporte erreichen Ende 2011 Vorkrisenniveau**

Die österreichische Wirtschaft war von der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise vor allem durch einen in der zweiten Jahreshälfte 2008 einsetzenden starken Einbruch der Exporte betroffen. Allein im Jahr 2009 sanken die nominellen Güterexporte um 20%. Besonders stark betroffen waren die Exporte von Maschinen und Fahrzeugen, die 2009 um knapp 25% zurückgingen. Die in der zweiten Jahreshälfte

2009 einsetzende Erholung des Welthandels führte zu einem Anspringen der österreichischen Exportkonjunktur. Durch den tiefen Einbruch der Vorquartale kam es im Gesamtjahr 2009 zu einem Rückgang der realen Exporte von Gütern und Dienstleistungen um 11,9%. Im Lauf des Jahres 2010 verstärkte sich die Exporterholung zunehmend, im zweiten Quartal 2010 stiegen die Exporte gegenüber dem Vorquartal um real 5,2%. Im dritten Quartal 2010 wuchsen die Ausfuhren zwar etwas schwächer, jedoch immer noch mit überdurchschnittlichen Wachstumsraten. Für das vierte Quartal 2010 lassen die Ergebnisse des OeNB-Exportindikators ein Einpendeln bei durchschnittlichen Wachstumsraten erwarten. Für das Gesamtjahr 2010 wird mit einem Zuwachs der realen Exporte von 10,4% gerechnet.

Damit hat sich die österreichische Exportwirtschaft zwar von den unmittelbaren Krisenfolgen erholt, derart hohe Wachstumsraten wie derzeit in Deutschland sind im österreichischen Außenhandel jedoch nicht zu verzeichnen. Für diese Situation sind Unterschiede sowohl in der Regional- als auch in der Sektoralstruktur der Exporte verantwortlich. Die deutschen Unternehmen nehmen sowohl im sehr konjunktursensitiven Maschinenbau als auch in der Kraftfahrzeugproduktion eine dominierende Stellung auf den Weltmärkten ein. Außerdem spielen die dynamischen asiatischen Märkte für die deutschen Exporteure eine wichtigere Rolle als für ihre österreichischen Konkurrenten. Damit sind die deutschen Exporteure weniger von der nur schleppend verlaufenden Erholung in den Industrie- und CESEE-Ländern abhängig.

Für die Jahre 2011 und 2012 muss mit einer etwas geringeren Exportdynamik gerechnet werden. Die sich

Tabelle 3

**Wachstum und Preise in der österreichischen Außenwirtschaft**

	2009	2010	2011	2012
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
<b>Exporte</b>				
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	-3,6	+4,8	+1,9	+1,7
Exportdeflator	-1,5	+1,4	+2,7	+1,8
Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit	-2,1	+3,4	-0,8	-0,1
Nachfrage auf Österreichs Exportmärkten (real)	-11,9	+10,9	+6,7	+6,4
Österreichische Exporte i. w. S. (real)	-13,6	+10,4	+7,3	+6,9
Marktanteile	-1,8	-0,5	+0,6	+0,6
<b>Importe</b>				
Preise der internationalen Wettbewerber auf dem heimischen Markt	-3,3	+3,7	+2,1	+1,7
Importdeflator	-1,3	+3,2	+2,4	+1,6
Österreichische Importe i. w. S. (real)	-12,5	+6,8	+6,0	+6,2
<b>Terms of Trade</b>	-0,2	-1,8	+0,3	+0,1
	<i>in Prozentpunkten des realen BIP</i>			
<b>Beiträge der Nettoexporte zum BIP-Wachstum</b>	-1,5	+2,2	+1,2	+1,0

Quelle: 2009: Eurostat; 2010 bis 2012: OeNB-Prognose vom Dezember 2010, Eurosystem.

Tabelle 4

**Österreichische Leistungsbilanz**

	2009	2010	2011	2012
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
<b>Handelsbilanz</b>	3,9	3,9	4,4	5,4
Güterbilanz	-0,9	-1,1	-0,7	-0,2
Dienstleistungsbilanz	4,7	4,9	5,2	5,6
<b>Einkommensbilanz</b>	-0,3	-0,5	-0,4	-0,3
Transferbilanz	-0,6	-0,8	-0,6	-0,6
<b>Leistungsbilanz</b>	2,9	2,5	3,4	4,5

Quelle: 2009: Eurostat; 2010 bis 2012: OeNB-Prognose vom Dezember 2010.

bereits abzeichnende Verlangsamung des internationalen Konjunkturaufschwungs wird sich im Außenhandel niederschlagen; die heimischen Exporte werden in den beiden kommenden Jahren um jeweils rund 7% zunehmen.

Die österreichische Leistungsbilanz hat sich seit Mitte der 1990er-Jahre kontinuierlich verbessert. Im Jahr 2008 konnte ein Rekordüberschuss von 4,9% des BIP erzielt werden. Die Krise führte durch ein Wegbrechen der Exportnachfrage zwar zu einer Verschlechterung der Leistungsbilanz, der Leistungsbilanzsaldo ist aber positiv ge-

blieben und wird 2012 annähernd wieder das Vorkrisenniveau erreichen.

**5 Verhaltene Inlandsnachfrage****5.1 Duale Investitionskonjunktur**

Die (exportorientierte) Sachgütererzeugung wurde von der Krise besonders stark getroffen. Die Produktion nahm im Jahr 2009 in diesem Bereich (NACE C) um 12,6% ab. Die dadurch entstandenen Überkapazitäten haben in Verbindung mit den unsicheren Aussichten und den erschwerten Finanzierungsbedingungen dazu geführt, dass die Unternehmen ihre Investitionstätigkeit deutlich gedrosselt haben. Die

*Ausrüstungsinvestitionen* sanken ab Jahresmitte 2008 sieben Quartale in Folge um insgesamt 15%. Infolge des Exportbooms kam es im zweiten Quartal 2010 erstmalig wieder zu einer – wenn auch nur schwachen – Ausweitung. Für die nächsten Quartale wird erwartet, dass die Unternehmen im Hinblick auf sich stabilisierende Absatzerwartungen verstärkt kapazitätserweiternde Investitionen durchführen.

Die Aussichten für die Bauinvestitionen sind im Vergleich dazu weniger günstig. Daten zu den Baubewilligungen lassen für 2011 eine Stabilisierung der *Wohnbauinvestitionen* auf tiefem Niveau erwarten, klare Aufschwungssignale fehlen jedoch in diesem Bereich. Der *Tiefbau* profitiert zwar davon, dass die öffentliche Hand kontinuierlich in den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur investiert. Durch das relativ gleichmäßige Niveau gehen davon jedoch keine zusätzlichen Wachstumsimpulse aus. Erschwerend kommt hinzu, dass die Gemeinden infolge der Finanzkrise unter einer sehr angespannten budgetä-

ren Situation leiden und deshalb ihre Investitionstätigkeit drosseln.

Die gesamten *Bruttoanlageinvestitionen* nahmen im dritten Quartal 2010 (gegenüber dem Vorquartal) erstmals wieder zu. Im Gesamtjahr 2010 werden die Investitionen trotzdem noch weiter abnehmen. Eine Rückkehr zu positiven Jahreswachstumsraten kann erst wieder für das Jahr 2011 erwartet werden.

## 5.2 Konsolidierungsmaßnahmen dämpfen Konsum

Der private Konsum entwickelte sich im Krisenjahr 2009 aufgrund hoher Lohnabschlüsse, der Einkommensteuerreform, einer sehr geringen Inflation und nicht zuletzt aufgrund der Kfz-Verschrottungsprämie trotz sinkender Beschäftigung relativ stabil und nahm real um 1,1% zu. Dies wurde durch einen Rückgang der Sparquote, die von 11,7% (2008) auf 11,0% (2009) fiel, ermöglicht. Im Verlauf des Jahres 2010 fielen diese unterstützenden Faktoren weg, das Konsumwachstum blieb des-

Tabelle 5

### Investitionen in Österreich

	2009	2010	2011	2012
	Veränderung zum Vorjahr in %			
Bruttoanlageinvestitionen insgesamt (real)	-9,1	-3,3	+2,1	+3,0
davon: <i>Ausrüstungsinvestitionen (real)</i>	-10,8	-3,5	+3,4	+4,6
<i>Wohnbauinvestitionen (real)</i>	-4,1	-2,8	+0,5	+1,6
<i>Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen</i>	-5,0	-3,0	+1,4	+2,0
<i>Öffentliche Investitionen (real)</i>	-0,1	-1,0	-1,5	-1,5
<i>Private Investitionen (real)</i>	-9,6	-3,5	+2,3	+3,3
	Beiträge zum Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen in Prozentpunkten			
<i>Ausrüstungsinvestitionen (real)</i>	-4,4	-1,4	+1,4	+1,9
<i>Wohnbauinvestitionen (real)</i>	-0,8	-0,6	+0,1	+0,3
<i>Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen</i>	-1,9	-1,2	+0,6	+0,8
<i>Öffentliche Investitionen (real)</i>	+0,0	-0,1	-0,1	-0,1
<i>Private Investitionen (real)</i>	-9,1	-3,3	+2,2	+3,1
	Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten			
Lagerveränderungen (real)	-0,8	+0,6	+0,1	+0,0

Quelle: 2009: Eurostat; 2010 bis 2012: OeNB-Prognose vom Dezember 2010.

Tabelle 6

**Determinanten des nominellen Haushaltseinkommens in Österreich**

	2009	2010	2011	2012
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Unselbstständig Beschäftigte	-1,0	+0,8	+1,1	+0,9
Löhne je Beschäftigten	+1,9	+1,1	+2,3	+2,2
Arbeitnehmerentgelt	+1,0	+1,9	+3,4	+3,1
Vermögenseinkommen	-29,0	-4,2	+5,2	+6,6
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	-2,3	+1,5	+3,3	+4,1
	<i>Beiträge zum Wachstum des verfügbaren Haushaltseinkommens in Prozentpunkten</i>			
Arbeitnehmerentgelt	+0,8	+1,6	+2,8	+2,6
Vermögenseinkommen	-3,9	-0,4	+0,5	+0,6
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	-0,5	+0,3	+0,6	+0,8
Nettotransfers abzüglich direkter Steuern <sup>1</sup>	+2,9	+0,8	-1,1	-0,7
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	-0,8	+2,3	+2,8	+3,3

Quelle: 2009: Eurostat; 2010 bis 2012: OeNB-Prognose vom Dezember 2010.

<sup>1</sup> Negative Werte bedeuten eine Zunahme der (negativen) Nettotransfers abzüglich direkter Steuern, positive Werte eine Abnahme.

Tabelle 7

**Privater Konsum in Österreich**

	2009	2010	2011	2012
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	-0,8	+2,3	+2,8	+3,3
Konsumdeflator	-0,7	+1,7	+2,1	+1,9
Verfügbares Haushaltseinkommen (real)	-0,1	+0,7	+0,7	+1,4
Privater Konsum (real)	+1,1	+1,0	+1,0	+1,3
	<i>in % des verfügbaren nominellen Haushaltseinkommens</i>			
Sparquote	11,0	10,9	10,5	10,5

Quelle: 2009: Eurostat; 2010 bis 2012: OeNB-Prognose vom Dezember 2010.

halb trotz Konjunkturerholung verhalten (+1,0%).

Die verschiedenen Einkommensarten der privaten Haushalte (Arbeitnehmerentgelte, Vermögenseinkommen, Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse) werden ab 2011 zwar wieder kräftiger wachsen, die Konsolidierungsmaßnahmen (Erhöhung von Mineralöl- und Tabaksteuer, Flugticketabgabe sowie Kürzungen von Sozialtransfers) belasten ab dem Jahr 2011 jedoch das verfügbare Haushalts-

einkommen und in weiterer Folge den privaten Konsum. In Summe dämpfen diese Maßnahmen das Konsumwachstum in den Jahren 2011 und 2012 jeweils um  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Prozentpunkt. Dabei wird davon ausgegangen, dass die privaten Haushalte die Belastungen teilweise durch einen Rückgang der Sparquote kompensieren. Im Jahr 2011 wird das Wachstum des privaten Konsums wie 2010 bei 1 % liegen, für 2012 wird eine leichte Beschleunigung auf 1,3 % erwartet.

### Effekte der Budgetkonsolidierung

Die budgetäre Situation Österreichs hat sich seit dem Jahr 2008 durch das Wirken der automatischen Stabilisatoren und aufgrund der Konjunkturpakete deutlich verschlechtert. Zur Sicherung der Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen sind nunmehr umfangreiche Konsolidierungsmaßnahmen notwendig.

Im Frühjahr 2010 beschloss die österreichische Bundesregierung eine Herabsetzung der Ausgabenobergrenzen im Bundesbudget für die Jahre 2011 bis 2014 und bestätigte den zuvor bekannten Plan, einen leichten Stellenabbau im Bundesdienst durchzuführen. Dies wurde bereits in der OeNB-Prognose vom Juni 2010 berücksichtigt, in der von einem sehr niedrigen Wachstum der Ermessens- und Personalausgaben ausgegangen worden war.

Im Oktober 2010 kündigte die österreichische Bundesregierung eine Steuerreform an, die unter anderem folgende Maßnahmen enthält: Erhöhung diverser Verbrauchsabgaben (Mineralölsteuer, Tabaksteuer etc.), Einführung einer Bankenabgabe (bei gleichzeitiger Streichung der Kreditvertragsgebühr), höhere Pensionsversicherungsbeiträge für Bauern und Selbstständige, Streichung von Ausnahmen bei der Einkommensbesteuerung (Stiftungsbesteuerung, realisierte Gewinne aus Verkäufen von Wertpapieren etc.). Gleichzeitig einigte sich die österreichische Bundesregierung auch auf die Kürzung diverser Sozialtransfers.<sup>1</sup>

Nachstehende Tabelle zeigt das Ausmaß der einzelnen Maßnahmen und die erwarteten Effekte auf das BIP-Wachstum, die Veränderung des HVPI und den gesamtstaatlichen Budgetsaldo der Jahre 2011 und 2012.<sup>2</sup> Nach Einschätzung der OeNB verringert sich das Wirtschaftswachstum durch die Konsolidierung um 0,3 Prozentpunkte im Jahr 2011 und um 0,2 Prozentpunkte im Jahr 2012; gleichzeitig bedingt die Erhöhung der Verbrauchsabgaben eine um 0,4 Prozentpunkte (2011) bzw. um 0,1 Prozentpunkte (2012) höhere Inflationsrate. Der öffentliche Finanzierungssaldo verbessert sich durch die Maßnahmen um 0,6 Prozentpunkte (2011) bzw. 0,9 Prozentpunkte (2012).<sup>3</sup>

### Effekte des Konsolidierungspakets

	Volumen		BIP		HVPI		Budgetsaldo	
	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012
	in % des BIP		Veränderung zum Vorjahr in %				in % des BIP	
<b>Szenario ohne Konsolidierung</b>			+2,4	+2,5	+1,8	+1,7	-3,6	-3,5
<b>Konsolidierung</b>	<b>0,9</b>	<b>1,3</b>	<b>-0,3</b>	<b>-0,2</b>	<b>+0,4</b>	<b>+0,1</b>	<b>0,6</b>	<b>0,9</b>
Steueränderungen	0,4	0,6	-0,1	-0,1	+0,4	+0,1	0,3	0,4
Mineralölsteuer <sup>1</sup>	0,2	0,2						
Sonstige Verbrauchsabgaben <sup>1</sup>	0,1	0,2						
Bankenabgabe, Kreditgebühr	0,1	0,1						
Kürzungen Sozialtransfers	0,2	0,2	-0,1	+0,0	+0,0	+0,0	0,1	0,1
Transfers für Familien	0,1	0,1						
Ermessens- u. Personalausgaben	0,3	0,6	-0,1	-0,1	+0,0	+0,0	0,2	0,3
<b>OeNB-Prognose (inkl. Konsolidierung)</b>			<b>+2,1</b>	<b>+2,3</b>	<b>+2,2</b>	<b>+1,8</b>	<b>-3,0</b>	<b>-2,6</b>

Quelle: OeNB, BMF.

<sup>1</sup> Inklusive indirekter Effekte auf Umsatzsteuereinnahmen.

<sup>1</sup> Andere Teile der Ausgabenreduktionen des Bundes sind zwar ebenfalls in der OeNB-Prognose inkludiert, werden aber nicht als Teil der Konsolidierung gesehen, weil sie sich primär durch ein günstigeres makroökonomisches Umfeld ergeben. Dies gilt insbesondere für die geringeren Zinszahlungen.

<sup>2</sup> Die Spalte „Volumen“ zeigt die Einnahmenerhöhung bzw. Ausgabenreduktion, die sich ohne Verhaltensänderungen der Unternehmen und privaten Haushalte ergeben würden. Die Spalte „Budgetsaldo“ zeigt hingegen die erwartete Ex-Post-Wirkung der Maßnahme auf den öffentlichen Finanzierungssaldo. Die negativen Wachstumseffekte von Konsolidierungsmaßnahmen verringern über die Wirkung der automatischen Stabilisatoren die Steuereinnahmen und damit auch den Effekt auf den Budgetsaldo. Bei Reduktionen der staatlichen Ausgaben für Personal und/oder Pensionen muss außerdem berücksichtigt werden, dass für diese Sozialversicherungsbeiträge und Lohnsteuer geleistet werden müssen. Somit wäre auch ohne eventuelle realwirtschaftliche Effekte die Verbesserung des Saldos kleiner als die Ausgabenreduktion.

<sup>3</sup> Diese Schätzungen berücksichtigen lediglich kurzfristige Nachfrageeffekte, nicht jedoch mögliche mittel- bis langfristige positive Vertrauenseffekte, die über niedrigere Zinsaufwendungen oder über Erwartungen das Wachstum mittel- bis langfristig positiv beeinflussen können.

### 5.3 Krise hinterlässt keine dauerhaften Spuren auf dem Arbeitsmarkt

Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat angesichts der Tiefe des Konjunkturerinbruchs nur relativ schwache Spuren auf dem österreichischen Arbeitsmarkt hinterlassen. Die Anzahl der Arbeitslosen ist im Jahr 2009 um knapp 50.000 gestiegen, die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition von 3,8% (2008) auf 4,8% (2009). Die Krise wurde teilweise durch einen Rückgang der geleisteten Arbeitsstunden je Beschäftigten aufgefangen. Weiters spielten Maßnahmen wie die Kurzarbeit eine wichtige Rolle bei der Begrenzung des Anstiegs der Arbeitslosigkeit. Darüber hinaus nahm die Anzahl der Personen in Schulung – die nicht als arbeitslos gezählt werden – im Jahr 2009 um 27.000 zu.

Im bisherigen Verlauf des Jahres 2010 hat die anziehende Konjunktur zu einer kräftigen Ausweitung der Beschäftigung geführt. Das Beschäftigungswachstum erfolgte vor allem in Form der Aufnahme von Leiharbeitern (Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen, NACE N, +26.000 Beschäftigte im September 2010 im Jahresabstand) und im Gesundheits- und Sozialwesen (NACE O, +22.000).

In der Sachgütererzeugung werden trotz eines deutlichen Produktionszuwachses (+12,3% im August 2010) kaum Beschäftigte aufgenommen; die verstärkte Arbeitskräftenachfrage wird im Wesentlichen durch Leiharbeiter abgedeckt. Für das Gesamtjahr 2010 wird ein Beschäftigungszuwachs von 35.000 Personen (+0,9%) erwartet. In den nächsten beiden Jahren wird mit ähnlich starken Zuwachsraten (2011: +0,9%, 2012: +0,8%) gerechnet.

Das Wachstum des Arbeitskräfteangebots zeigt traditionell ein stark zyklisches Verhalten. So stieg das Arbeitskräfteangebot, das im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2008 jährlich um 35.000 Personen zunahm, im Jahr 2009 um nur 4.000 Personen. Die verbesserten Arbeitsmarktaussichten führen in den Jahren 2010 bis 2012 dazu, dass jährlich rund 30.000 Personen auf den österreichischen Arbeitsmarkt strömen werden. Die zusätzliche Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte infolge der endgültigen Öffnung des Arbeitsmarktes im Mai 2011 für Personen aus den 2004 beigetretenen EU-Mitgliedstaaten wird als gering eingestuft, da bereits derzeit für eine Reihe von Berufen weitgehende Freizügigkeit gilt. Die demografische Entwicklung wird das Arbeitskräfteange-

Tabelle 8

#### Arbeitsmarktentwicklung in Österreich

	2009	2010	2011	2012
	Veränderung zum Vorjahr in %			
<b>Gesamtbeschäftigung</b>	-0,9	+0,9	+0,9	+0,8
davon: <i>Unselbstständig Beschäftigte</i>	-1,0	+0,8	+1,1	+0,9
<i>Selbstständig Beschäftigte</i>	-0,5	+1,4	+0,1	+0,6
<i>Öffentlich Beschäftigte</i>	+0,2	+0,6	-0,1	-0,1
Vorgemerkte Arbeitslose	+16,4	-3,1	-2,1	-0,5
Arbeitskräfteangebot	+0,1	+0,6	+0,7	+0,7
	in % des Arbeitskräfteangebots			
<b>Arbeitslosenquote laut Eurostat</b>	4,8	4,5	4,4	4,3

Quelle: 2009: Eurostat; 2010 bis 2012: OeNB-Prognose vom Dezember 2010.

bot in den Jahren 2010 und 2011 geringfügig positiv beeinflussen. Die Effekte der Pensionsreform 2003 werden durch die „Hacklerregelung“ deutlich gedämpft.

## 6 Konsolidierungspaket und Nahrungsmittelpreise treiben Inflation

Im Krisenjahr 2009 hat sich der Preisauftrieb deutlich verlangsamt, der HVPI stieg um 0,4%. Im bisherigen Verlauf des Jahres 2010 beschleunigte sich die Inflation kontinuierlich bis auf 1,9% (Oktober 2010). Verursacht wurde dieser Anstieg vor allem von steigenden Energie- und Nahrungsmittelpreisen. Die Teuerung bei Nahrungsmitteln wird sich im Prognosezeitraum weiter beschleunigen. Dieser Aufwärtstrend wird insbesondere von den verarbeiteten Nahrungsmitteln getragen, die dem Trend der Weltmarktpreise für Agrarrohstoffe folgen. Die Markterwartungen signalisieren für den Zeitraum von September 2010 bis Anfang 2011 einen weiteren Anstieg der Weltmarktpreise für Agrarrohstoffe, der sich anschließend bis Ende 2011 verflachen wird. In den nächsten

Monaten trägt außerdem der Basiseffekt des vergangenen starken Rückgangs der Nahrungsmittelinflation zum Ansteigen der Teuerung im Nahrungsmittelsektor bei.

Die im Rahmen des fiskalpolitischen Konsolidierungspakets angekündigten Maßnahmen werden im Jahr 2011 einen Effekt von +0,4 Prozentpunkten auf die HVPI-Inflation haben. Dabei gehen 0,26 Prozentpunkte auf die Erhöhung der Mineralölsteuer, 0,13 Prozentpunkte auf die Tabaksteuererhöhung und 0,01 Prozentpunkte auf die Flugticketsteuer zurück.

Die HVPI-Inflation wird im Jahr 2010 1,7% betragen und für das Gesamtjahr 2011 auf 2,2% ansteigen. Die Kerninflationsrate (HVPI-Inflation ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) steigt ebenfalls (2010: 1,1%; 2011: 1,6%), bleibt aber deutlich unter der HVPI-Inflation. Der Anstieg der Kerninflation ist auf die Sondergruppen Verarbeitete Nahrungsmittel und Dienstleistungen zurückzuführen.

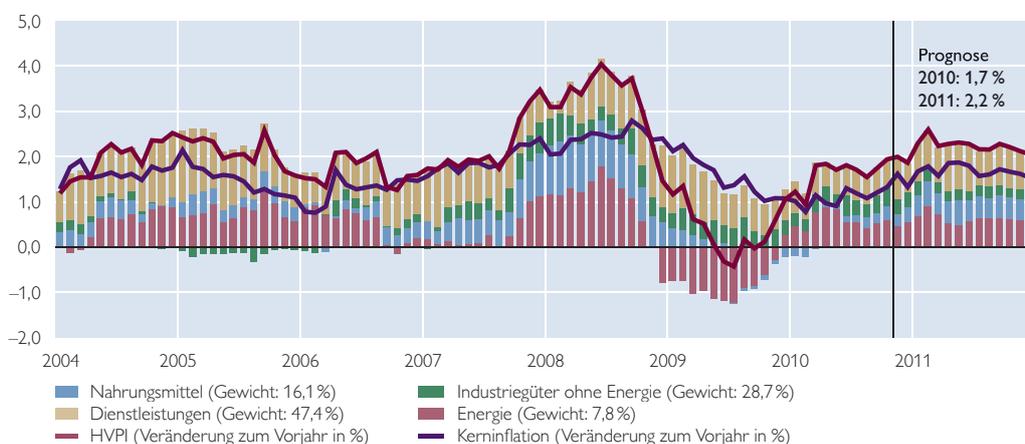
Von der Lohnseite wird über den Prognosezeitraum mit keinem nennenswerten Preisdruck gerechnet. Die derzeit vorliegenden Ergebnisse der

Grafik 2

### HVPI-Inflationsrate und Beiträge der Subkomponenten

Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten

Letzte Beobachtung: Oktober 2010



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

**Preis- und Kostenindikatoren für Österreich**

	2009	2010	2011	2012
	Veränderung zum Vorjahr in %			
HVPI	+0,4	+1,7	+2,2	+1,8
HVPI Energie	-10,4	+7,4	+8,1	+3,0
HVPI ohne Energie	+1,5	+1,2	+1,7	+1,6
Deflator des privaten Konsums	-0,7	+1,7	+2,1	+1,9
Investitionsdeflator	+2,2	+3,0	+1,5	+1,8
Importdeflator	-1,3	+3,2	+2,4	+1,6
Exportdeflator	-1,5	+1,4	+2,7	+1,8
Terms of Trade	-0,2	-1,8	+0,3	+0,1
BIP-Deflator zu Faktorkosten	+1,3	+1,5	+1,7	+1,8
Lohnstückkosten	+4,9	+0,1	+1,1	+0,7
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer	+1,9	+1,1	+2,3	+2,2
Arbeitsproduktivität	-2,8	+1,0	+1,2	+1,5
Tariflohnabschlüsse	+3,4	+1,6	+2,1	+2,2
Gewinnspannen <sup>1</sup>	-3,6	+1,5	+0,6	+1,1

Quelle: 2009: Eurostat, Statistik Austria; 2010 bis 2012: OeNB-Prognose vom Dezember 2010.

<sup>1</sup> BIP-Deflator durch Lohnstückkosten.

Herbstlohnrunde lassen für die Gesamtwirtschaft einen Anstieg der Tariflöhne um 2,1 % erwarten. Durch den Abbau von Überstunden, Wegfall von variablen Gehaltsbestandteilen und sektorale Verschiebungen sind die Arbeitnehmerentgelte in den Jahren 2009 und 2010 deutlich schwächer als die Tariflöhne gewachsen, woraus eine negative Lohndrift von -1,5 % (2009) und -0,5 % (2010) resultierte. Für 2011 wird aufgrund der verbesserten konjunkturellen Lage mit einer leicht positiven Lohndrift gerechnet. Die Unternehmen werden im Prognosezeitraum wieder verstärkt in der Lage sein, Preiserhöhungen durchzusetzen, was in Verbindung mit einer günstigen Entwicklung der Arbeitsproduktivität zu steigenden Gewinnspannen führt.

### 7 Außenwirtschaftliche Abwärtsrisiken für Wachstumsprognose

Die *binnenwirtschaftlichen* Risiken für das *Wirtschaftswachstum* sind leicht nach oben gerichtet. In Übereinkunft mit den Regeln des Eurosystems unterliegt die Prognose der „No-Policy-Change“-

Annahme. Dies bedeutet, dass nur fiskalpolitische Maßnahmen in die Prognose eingehen dürfen, die zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung bereits hinreichend detailliert vorliegen. Im Oktober 2010 kündigte die österreichische Bundesregierung Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung an (Kasten 1), deren gesetzliche Beschlussfassung jedoch noch aussteht. Mit einer Abschwächung angekündigter Konsolidierungsmaßnahmen würde auch deren kurzfristig wachstumsdämpfender Effekt verringert. Bezüglich der Inlandsnachfrage kann vor dem Hintergrund anziehender Immobilienpreise eine raschere Erholung insbesondere der Baukonjunktur nicht ausgeschlossen werden.

Die *außenwirtschaftlichen* Risiken für das Wachstum sind wesentlich größer und mehrheitlich nach unten gerichtet. Es kann zwar nicht ausgeschlossen werden, dass die Erholung der Weltwirtschaft kurzfristig stärker als erwartet ausfällt, mittelfristig überwiegen aber die Abwärtsrisiken. Die Folgen der Schuldenkrise und der welt-

weit hohe Konsolidierungsbedarf der öffentlichen Hand könnten das Wirtschaftswachstum mehr als erwartet dämpfen. Die globalen Ungleichgewichte sind während der Krise zwar etwas zurückgegangen, bleiben aber weiterhin bestehen. In diesem Zusammenhang wird häufig die Gefahr eines Aufflammens wirtschaftspolitischer Konflikte diskutiert, die zu Währungskrisen und internationalen Handelshemmnissen führen können. In einigen dynamischen Schwellenländern wie China gibt es außerdem Befürchtungen einer Überhitzung der Wirtschaft. Schließlich stellen weiter steigende Rohstoffpreise ein Risiko für den Konjunkturverlauf dar. Eine neuerliche Rohstoffpreishausse insbesondere im Nahrungsmittelbereich ist das wichtigste Aufwärtsrisiko für die *Inflation*.

## 8 Prognoserevisionen durch besseres außenwirtschaftliches Umfeld und Budgetkonsolidierung getrieben

Die der Prognose zugrunde liegenden Annahmen über das Wachstum des Welthandels wurden seit der OeNB-Prognose vom Juni 2010 nach oben revidiert. Für das Jahr 2011 wird nun ein um +2,0 Prozentpunkte stärkeres Wachstum der österreichischen Exportmärkte erwartet. Die Terminkurse für die Erdölpreise sind um knapp 5 USD gestiegen, der Euro hat sowohl gegenüber dem US-Dollar als auch nominal-effektiv leicht aufgewertet. Niedrigeren langfristigen stehen nun höhere kurzfristige Zinsen gegenüber. Die Zinskurve ist somit insgesamt flacher als noch im Juni 2010.

Tabelle 10

### Veränderung der externen Rahmenbedingungen seit der Prognose vom Juni 2010

	Dezember 2010			Juni 2010			Differenz		
	2010	2011	2012	2010	2011	2012	2010	2011	2012
Veränderung zum Vorjahr in %									
Wachstum der österreichischen Exportmärkte	+10,9	+6,7	+6,4	+7,4	+4,7	+6,0	+3,5	+2,0	+0,4
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+4,8	+1,9	+1,7	+3,9	+2,0	+1,4	+0,9	-0,1	+0,3
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Importmärkten	+3,7	+2,1	+1,7	+3,1	+1,8	+1,3	+0,6	+0,3	+0,4
in USD/Barrel Brent									
Erdölpreis	79,5	88,6	90,7	79,5	83,7	86,3	+0,0	+4,9	+4,4
Veränderung zum Vorjahr in %									
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Exportseite	+2,2	-0,1	+0,0	+2,3	+0,5	+0,0	-0,1	-0,6	+0,0
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Importseite	+1,5	+0,1	+0,0	+1,4	+0,2	+0,0	+0,1	-0,1	+0,0
in %									
Drei-Monats-Zinssatz	0,8	1,4	1,7	0,8	1,1	1,7	+0,0	+0,3	+0,0
Langfristiger Zinssatz	3,2	3,4	3,7	3,4	3,8	4,2	-0,2	-0,4	-0,5
Veränderung zum Vorjahr in %									
BIP real, USA	+2,7	+2,4	+2,7	+3,1	+2,2	+2,8	-0,4	+0,2	-0,1
in USD/EUR									
USD/EUR-Wechselkurs	1,33	1,39	1,39	1,29	1,26	1,26	+0,04	+0,13	+0,13

Quelle: Eurosystem.

**Aufteilung der Prognoserevisionen**

	BIP			HVPI		
	2010	2011	2012	2010	2011	2012
	Veränderung zum Vorjahr in %					
Prognose vom Dezember 2010	+1,9	+2,1	+2,3	+1,7	+2,2	+1,8
Prognose vom Juni 2010	+1,6	+1,8	+2,1	+1,7	+1,7	+1,8
Differenz	+0,3	+0,3	+0,2	+0,0	+0,5	+0,0
	in Prozentpunkten					
Verursacht durch:						
Externe Annahmen	+0,0	+0,3	+0,4	+0,0	+0,0	+0,0
Neue Daten	+0,2	+0,3	+0,0	+0,0	+0,1	+0,0
davon: Revision historischer Daten bis Q1 10	+0,0	+0,0	x	+0,0	x	x
Prognosefehler für Q2 10 und Q3 10	+0,2	+0,3	x	+0,0	x	x
Sonstiges <sup>1</sup>	+0,1	-0,3	-0,2	+0,0	+0,4	+0,0

Quelle: OeNB-Prognosen vom Dezember 2010 und vom Juni 2010.

<sup>1</sup> Unterschiedliche Annahmen über die Entwicklung heimischer Variablen, wie Löhne, öffentlicher Konsum, Effekte steuerlicher Maßnahmen, sonstige Änderungen der Einschätzung, Modelländerungen.

Die Auswirkungen der geänderten externen Annahmen wurden mithilfe des makroökonomischen Modells der OeNB simuliert. Tabelle 11 listet die Ursachen für die Revision der Prognose im Detail auf. Diese erklärt sich neben den Effekten der geänderten externen Annahmen aus den Auswirkungen neuer Daten und einem verbleibenden Rest. Der Einfluss neuer Daten erfasst die Auswirkungen der Revisionen von bereits zum Zeitpunkt der letzten Prognose verfügbaren historischen Daten (Daten bis zum ersten Quartal 2010) und den Prognosefehlern der letzten Prognose für die nunmehr erstmals veröffentlichten Quartale (Daten für das zweite und dritte Quartal 2010). Der Rest inkludiert geänderte Experteneinschätzungen über die Entwicklung heimischer Größen, wie z. B. des öffentlichen Konsums oder der Lohnabschlüsse und allfällige Modelländerungen.

Das prognostizierte Wirtschaftswachstum für das Jahr 2010 fällt in erster Linie aufgrund des stärker als erwarteten Wachstums im dritten – und in geringerem Ausmaß auch im zweiten – Quartal 2010 höher aus, als in der Prognose vom Juni 2010 erwartet. Dieses stärkere Quartalswachstum erhöht den statistischen Überhang und damit auch die Prognose für das Jahr 2011 um 0,3 Prozentpunkte. Die günstigeren externen Annahmen stützen das BIP-Wachstum in den Jahren 2011 und 2012 um zusätzlich 0,3 bzw. 0,4 Prozentpunkte. Die von der österreichischen Bundesregierung beschlossenen Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung wirken in diesen beiden Jahren hingegen wachstumsdämpfend (2011: -0,3 Prozentpunkte; 2012: -0,2 Prozentpunkte; siehe „Sonstiges“ in Tabelle 11). Die Aufwärtsrevision der Inflationsprognose für das Jahr 2011 beruht im Wesentlichen auf den Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung.

### OeNB-BOFIT-Prognose für ausgewählte CESEE-Länder<sup>1,2</sup> Wachstum getragen von Außenhandel und Lageraufstockung, Inlandsnachfrage weiterhin verhalten

Im Jahr 2010 dürfte das BIP-Wachstum in der CESEE-7-Region<sup>3</sup> im Vergleich zur Projektion vom März dieses Jahres unverändert 1,3% betragen, wobei es auf Länderebene deutliche Auf- und Abwärtskorrekturen gab (aufwärts: Tschechische Republik und Ungarn, abwärts: Bulgarien und Rumänien). Dem robusten Wirtschaftswachstum in Polen und der Tschechischen Republik steht ein negatives BIP-Wachstum in Bulgarien und Rumänien gegenüber, Ungarn dürfte wieder ein mäßiges, aber positives Wachstum aufweisen. Die wichtigsten Wachstumsimpulse für die Region werden weiterhin von den Nettoexporten und der umfangreichen Aufstockung der Lagerbestände ausgehen. Im Jahr 2011 dürften auch das Investitions- und der private Konsum in allen Ländern der Region wieder anziehen; das BIP-Wachstum sollte sich auf 2,8% beschleunigen, was eine geringfügige Abwärtskorrektur gegenüber der Projektion vom März 2010 (3,1%) bedeutet. Der Aufschwung wird sich im Jahr 2012 fortsetzen und mit einer Wachstumsrate von 3,4% sogar noch leicht an Dynamik gewinnen.

Die schrittweise Konjunkturerholung in den CESEE-7 setzte sich im ersten Halbjahr 2010 fort, wobei die Entwicklung in den einzelnen Ländern höchst uneinheitlich verlief. Dieser Trend wird sich im zweiten Halbjahr 2010 fortsetzen. Mit Ausnahme Polens, das nach wie vor als Wachstumsmotor der Region fungiert, wird der private Konsum infolge der anhaltend eher düsteren Arbeitsmarktsituation und des sehr niedrigen – bzw. im öffentlichen Sektor häufig negativen – Lohnwachstums verhalten bleiben.

Somit ist die Aufstockung der Lagerbestände die einzige positive Wachstumskomponente, die die Erholung im Jahr 2010 in der gesamten Region maßgeblich stützen wird. Die Lageraufstockung wird in allen Ländern der Region über den gesamten Projektionshorizont hinweg anhalten. Ihr Wachstumsbeitrag wird im Jahr 2010 vorübergehend beträchtlich sein und in den beiden Folgejahren ein vernachlässigbares Ausmaß annehmen.

Die Vorlaufindikatoren lassen auf eine anhaltende konjunkturelle Erholung schließen. Bisher hat insbesondere die Industrie von der auflebenden Auslandsnachfrage und der Aufstockung der Lagerbestände profitiert. Industrieproduktion sowie Auftragseingänge und Umsätze haben insgesamt das Vorkrisenniveau bereits erreicht, und auch die Kapazitätsauslastung erhöht sich nach den historischen Tiefständen wieder kontinuierlich. Zugleich ist angesichts des schwachen privaten Konsums zu erwarten, dass die Erholung im Einzelhandel und im Baugewerbe wesentlich langsamer vor sich gehen wird als in der Industrie.

Der in vielen CESEE-7-Ländern verzeichnete Immobilienboom wurde durch die Krise abrupt beendet. Die Kreditkonditionen werden in naher Zukunft restriktiv bleiben, und angesichts der notwendigen Haushaltskonsolidierung wurden in manchen Ländern bereits Steuererhöhungen vorgenommen und andere restriktive Budgetmaßnahmen umgesetzt. Daher ist über den Projektionszeitraum hinweg damit zu rechnen, dass das Investitionswachstum deutlich unter dem vor der Krise verzeichneten, langjährigen Durchschnitt zurückbleibt, was durch die niedrige Kapazitätsauslastung in vielen Ländern noch verstärkt werden dürfte. Mit

<sup>1</sup> Erstellt von Abteilung für die Analyse wirtschaftlicher Entwicklungen im Ausland, julia.woerz@oenb.at. Übersetzung aus dem Englischen.

<sup>2</sup> Die OeNB und das Bank of Finland Institute for Economies in Transition (BOFIT) erstellen halbjährliche Prognosen zur wirtschaftlichen Entwicklung in ausgewählten Ländern Zentral-, Ost- und Südosteuropas. Dabei ist die OeNB für Projektionen für die EU-Mitgliedstaaten und Kroatien zuständig und das BOFIT für die Russland-Prognose. Redaktionsschluss für die angeführten Projektionen ist der 24. September 2010 (Kroatien: 5. Oktober 2010). Die Prognosen stützen sich auf eine Vielzahl von Informationen – für Bulgarien, Polen, die Tschechische Republik, Ungarn und Kroatien unter anderem auf länderspezifische Zeitreihenmodelle (technische Details finden sich in Crespo Cuaresma, Feldkircher, Slačik und Wörz. 2009. Simple but Effective: The OeNB's Forecasting Model for Selected CESEE Countries. Focus on European Economic Integration Q4/09. 84–95). In die Prognose für Rumänien sind Informationen aus unterschiedlichen Quellen sowie Experteneinschätzungen eingeflossen, da die Zeitreihen bis dato zu kurz für die Berechnung der entsprechenden Modelle sind. Die Projektionen für Russland wurden von der Bank of Finland bzw. dem BOFIT auf Basis eines SVAR-Modells erstellt.

<sup>3</sup> CESEE-7 steht für die folgenden sieben Länder der Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa (Central, Eastern and Southeastern Europe – CESEE): Bulgarien, Polen, Rumänien, Tschechische Republik, Ungarn, Lettland und Litauen. Für Lettland und Litauen, die Teil des CESEE-7-Aggregats sind, wurden keine eigenen Prognosen erstellt. Diese Länder gehen mit den jeweils aktuellsten IWF-Prognosen ins Aggregat ein. Estland ist in dem CESEE-Aggregat nicht mehr erfasst, da das Land Anfang 2011 dem Euroraum beitreten wird.

EU-Mitteln finanzierte Investitionsprojekte werden insbesondere in Ungarn, Bulgarien und Polen eine wichtige Rolle spielen.

Die Binnennachfrage dürfte sich 2011 sehr geringfügig erholen und wieder einen positiven Beitrag zum anhaltend schwachen BIP-Wachstum von 2,8 % in der Region leisten. Angesichts des geringen Spielraums der Budgetpolitik werden die öffentlichen Konsumausgaben nach wie vor niedrig sein. Mit der Erhöhung der Kapazitätsauslastung und durch umfangreiche, durch die EU kofinanzierte Projekte sowie die steigende Produktionsausweitung im exportorientierten Industriesektor sollte das Investitionswachstum leicht anziehen. Somit wird die Auslandsnachfrage das Investitionswachstum stützen. Die Dynamik des Export- und Importwachstums dürfte zulegen, wobei sich im Jahr 2011 der Beitrag des Außenhandels in allen Ländern außer Ungarn wieder ins Negative kehren dürfte.

Für das Jahr 2012 zeichnet sich ein weitgehend unverändertes Bild ab. Die Binnennachfrage und die Investitionen dürften zwar zulegen, aber doch deutlich unter dem langjährigen Vorkrisendurchschnitt bleiben. Das Importwachstum sollte kräftig ausfallen, sodass der Außenbeitrag zum BIP-Wachstum trotz des erwarteten deutlichen Zuwachses bei den Exporten negativ bleiben dürfte. Die Lageraufstockung sollte sich 2012 nicht weiter beschleunigen.

Ende 2011 dürfte die Wirtschaftsleistung in der CESEE-7-Region das Vorkrisenniveau erreicht haben. Hier ist jedoch anzumerken, dass die größte Volkswirtschaft der Region, Polen, im Jahr 2009 keinen Produktionsrückgang zu verzeichnen hatte. In der Tschechischen Republik wird der Vorkrisenstand des BIP im Jahr 2011 erreicht sein, in Bulgarien erst 2012. In Ungarn und Rumänien wird es noch länger dauern, bis das vor der Krise verzeichnete Produktionsniveau erreicht ist.

Angesichts der für diese Prognose getroffenen vorsichtigen Annahmen bezüglich BIP- und Importwachstum in der EU und im Euroraum sind die vom außenwirtschaftlichen Umfeld ausgehenden Risiken als weitgehend ausgewogen einzustufen. Wie auch in der letzten Prognose besteht nach wie vor Unsicherheit im Hinblick auf das Vertrauen der Investoren, das heißt bezüglich der weiteren Entwicklung der globalen Risikoaversion, vor allem gegenüber Investitionen in aufstrebenden Volkswirtschaften. Die Haushaltskonsolidierung stellt in allen Ländern außer Rumänien und der Tschechischen Republik ein beträchtliches Abwärtsrisiko dar (in diesen beiden Ländern wurden die entsprechenden Reformschritte bereits gesetzlich beschlossen, das heißt, sie sind in der vorliegenden Prognose bereits berücksichtigt). Drastische Konsolidierungsschritte würden sich weiter dämpfend auf die aufkeimende Binnennachfrage auswirken; direkt davon betroffen wären insbesondere der private und der öffentliche Konsum.

#### CESEE-7: BIP-Ergebnisse 2009, Wachstumsprognosen 2010 bis 2012 und Revision der März-Prognose

	Eurostat		OeNB			Korrektur gegenüber der März-Prognose	
	2009	2010	2011	2012	2010	2011	
	Jahreswachstumsrate in %				in Prozentpunkten		
CESEE-7	-3,3	1,3	2,8	3,4	-0,0	-0,2	
Bulgarien	-5,0	-0,3	2,4	3,2	-0,6	-0,5	
Tschechische Republik	-4,2	2,1	2,4	2,5	0,8	-0,2	
Ungarn	-6,3	0,8	2,2	3,0	1,0	-0,3	
Polen	1,7	3,2	3,7	4,1	0,2	0,3	
Rumänien	-7,1	-2,6	1,5	2,8	-3,4	-1,6	

Quelle: OeNB-Prognose vom September 2010, Eurostat.

### **BOFIT-OeNB-Prognose für Russland: Konsumgestütztes Wachstum hält voraussichtlich weiter an**

Für Russland wird eine kräftige, konsumgestützte Erholung erwartet. Für das zweite Halbjahr 2010 ist ein kräftiges BIP-Wachstum zu erwarten, obwohl beim Produktionsvolumen aufgrund des außergewöhnlich heißen und trockenen Sommers mit leichten Einbußen zu rechnen ist. Insbesondere im Jahr 2010 stützt sich das russische Wirtschaftswachstum von knapp unter 5% auf den Weltmarktpreis für Erdöl. Trotz einer gewissen Abschwächung des Wachstums im ersten Halbjahr 2011 wird die Jahreswachstumsrate für das Gesamtjahr auf über 5,5% ansteigen. Verantwortlich dafür ist ein positiver Basiseffekt aufgrund der eher schwachen Wachstumsdynamik während des ersten Halbjahres 2010. Der Vorkrisenwert der Wirtschaftsleistung von 2008 wird Mitte 2011 wieder erreicht.

Als Wachstumsmotor wird in erster Linie der private Konsum fungieren. Es ist mit einem raschen Anstieg der Reallöhne zu rechnen, und der öffentliche Sektor wird voraussichtlich an seinem Vorhaben festhalten, die Pensionen im selben Ausmaß zu erhöhen wie die Löhne. Die Sparneigung der privaten Haushalte dürfte nicht über ihr aktuelles, bereits während der Krise erreichtes Niveau hinaus ansteigen. Bezüglich der Arbeitslosigkeit sind die Aussichten relativ unsicher, da die Beschäftigung während der Rezession nur um ein paar Prozent zurückgegangen war und so stark dämpfend auf die Produktivität gewirkt hatte.

Bei den Investitionen wird die Erholung voraussichtlich zeitverzögert einsetzen, unter anderem, da die Unternehmen über mehr ungenutzte Produktionskapazitäten verfügen als vor der Krise. Im ersten Halbjahr 2010 lag das Investitionswachstum bei null, in der zweiten Jahreshälfte sollte es sich wieder dynamischer entwickeln, doch werden die Sachkapitalinvestitionen erst im Jahr 2011 wieder richtig in Schwung kommen. Der Fremdkapitalabbau und die Anpassung der Bankbilanzen sind nahezu abgeschlossen, und die Banken werden allem Anschein nach bald mit einer behutsamen Kreditausweitung beginnen.

Der öffentliche Konsum sollte aufgrund der verbleibenden Krisenbewältigungsmaßnahmen noch im Jahr 2010 leicht ansteigen, im Zeitraum von 2011 bis 2012 jedoch unverändert bleiben. Der öffentliche Sektor ist (netto) nahezu schuldenfrei; es besteht kein unmittelbarer Konsolidierungsbedarf für die öffentlichen Finanzen, die russische Regierung und vor allem die Regionen und Gemeinden haben ihre realen Gesamtausgaben 2010 dennoch zurückgeschraubt. Angesichts der bevorstehenden Wahlen (Wahlen zur Staatsduma im Dezember 2011, Präsidentschaftswahlen im März 2012) sind signifikante Ausgabenkürzungen relativ unwahrscheinlich.

Trotz des raschen Wachstums des Welthandels wird davon ausgegangen, dass das russische Exportvolumen relativ langsam ansteigt, da aufgrund des langsamen Produktionswachstums das Ausfuhrvolumen von Rohöl, Erdölprodukten und Erdgas (55% bis 58% der russischen Exporte von Gütern und Dienstleistungen im Jahr 2009 und im ersten Halbjahr 2010) voraussichtlich nur relativ geringfügig ansteigen wird.

Die saisonbereinigten Importe gingen im ersten Quartal 2010 gegenüber dem Vorquartal zurück, stiegen jedoch im zweiten Quartal rasch an. Das Importwachstum wird im dritten Quartal voraussichtlich leicht an Dynamik verlieren und von 2011 bis 2012 weiter zurückgehen, es sollte aber dennoch über 10% betragen. Die Importe werden von einem Anstieg der privaten Konsumausgaben sowie ab 2011 durch eine Erholung der Investitionen angekurbelt.

Die Prognose basiert auf der Annahme, dass das kräftige Wachstum der Weltwirtschaft und des Welthandels über den Prognosehorizont leicht nachlassen wird, und die Weltmarktpreise für Erdöl schrittweise ansteigen werden. Die Prognose ist mit außergewöhnlich großen Unsicherheiten behaftet. Unter einem Rohölpreistrückgang hätte die russische Wirtschaft stark zu leiden, besonders jetzt, da die Aussichten auf fiskalpolitische Stimulierungsmaßnahmen geringer sind als 2008, da die Regierung nach 2008 die Hälfte ihrer Reservefonds aufbrauchte. Inmitten dieser Unsicherheiten ist eine rasche und deutliche Umkehr der Kapitalströme möglich – vor allem angesichts der großen Mengen an Liquidität, sowohl auf globaler Ebene als auch im russischen Bankensektor. Dennoch sind im Hinblick auf Russland auch

überraschende positive Entwicklungen möglich, etwa wenn die Energiepreise steigen, mehr Fremdkapital ins Land fließt und die Banken wieder vermehrt Kredite vergeben. Beträchtliche Unsicherheit besteht auch bezüglich der Wiederbelebung der Investitionen in Russland und zwar aus der Perspektive der privaten Investoren aufgrund möglicher Eingriffe von staatlicher Seite in die Tätigkeit der Unternehmen sowie aufgrund möglicher kurzfristiger, wirtschaftspolitischer Reaktionen auf Probleme im Nachfeld der Rezession. Der Lageraufbau der russischen Firmen ist mit außergewöhnlicher Unsicherheit behaftet; sogar in weniger turbulenten Zeiten hatten Änderungen in den Lagerbeständen (v. a. ein Wachstum) eine beträchtliche Auswirkung auf das russische BIP-Wachstum.

### Russland: BIP-Ergebnisse 2009, Wachstumsprognosen 2010 bis 2012 und Revision der März-Prognose

	Rosstat			BOFIT-OeNB			Korrektur gegenüber der März-Prognose	
	2009	2010	2011	2010	2011	2012	2010	2011
	Jahreswachstumsrate in %						in Prozentpunkten	
Russland	-7,9	4,9	5,6	4,7	-0,6	0,6		

Quelle: BOFIT-OeNB-Prognose vom September 2010, Rosstat.

### OeNB-Projektionen für Kroatien: Schwache Binnennachfrage beeinträchtigt Konjunkturerholung

Aufgrund einer schwachen Binnennachfrage wird die Wirtschaftsleistung in Kroatien auch 2010 weiter schrumpfen. Obwohl sich die vorsichtige Erholung zu Beginn des Jahres 2010 fortsetzte, schrumpfte die Wirtschaft vor dem Hintergrund der nach wie vor gedämpften Inlandsnachfrage in der ersten Jahreshälfte 2010 im Vorjahresvergleich um 2,5%. Der Abwärtstrend der kroatischen Wirtschaft dürfte in der zweiten Jahreshälfte weiter leicht nachlassen, was einen Rückgang des realen Produktionswachstums um etwa 1,6% für 2010 insgesamt sowie – wie in Rumänien und Bulgarien – eine relativ langsame Konjunkturerholung nahelegt.

Insbesondere der private Konsum sollte im zweiten Halbjahr 2010 etwas an Dynamik gewinnen, da die Krisensteuer in zwei Schritten (im Juli und November) abgeschafft sowie Höhe und Anzahl der Einkommensteuersätze ab Juli 2010 gesenkt wurden. Diese Maßnahmen werden jedoch erst im Jahr 2011 ihre volle Wirkung entfalten. Ebenso scheinen die Bruttoanlageinvestitionen in der ersten Hälfte 2010 die Talsohle erreicht zu haben. Nachdem die kroatische Regierung zu Beginn 2010 ein Maßnahmenpaket umsetzte, mit dessen Hilfe die Vergabe von Bankkrediten an die Wirtschaft angekurbelt werden soll, sollten die wichtigsten Impulse zur Erholung der Investitionstätigkeit aus dem privaten Sektor kommen. Gleichzeitig wird jedoch erwartet, dass die öffentlichen Investitionen (ebenso wie die öffentlichen Konsumausgaben) im Lichte weiterer fiskalpolitischer Einschränkungen weiterhin träge bleiben werden. Vor dem Hintergrund eines erstarkenden Exportwachstums, einer relativ guten Tourismussaison (die Gästezahlen stiegen im Juli 2010 im Vorjahresvergleich um 12%, die Nächtigungen um 5%) sowie der aktuellen Abwärtskorrekturen der Importe wird der Beitrag des Außenhandels zum BIP-Wachstum voraussichtlich auch in der zweiten Jahreshälfte 2010 positiv sein.

Für das Jahr 2011 wird ein Wirtschaftswachstum von 1,5% erwartet; außerdem dürfte die Konjunktur wieder dem vor der Krise zu beobachtenden Wachstumsmuster (positiver Beitrag der Binnennachfrage, negativer Beitrag des Außenhandels) folgen. Die Investitionstätigkeit sollte durch die zunehmende Kreditvergabe, die verbesserte Stimmung unter den Verbrauchern und das bessere Geschäftsklima an Dynamik gewinnen, während die privaten Konsumausgaben von den genannten steuerlichen Erleichterungen sowie möglicherweise auch

von einer einsetzenden Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt profitieren sollten. Zugleich sind angesichts der Tatsache, dass die Budgetausgaben für 2011 und 2012 auf dem Niveau des revidierten Budgets 2010 eingefroren wurden, keine massiven Wachstumsimpulse durch den öffentlichen Konsum zu erwarten. Angesichts der im Jahr 2011 bevorstehenden allgemeinen Wahlen sind auch im Hinblick auf strukturelle Reformen keine erheblichen Fortschritte zu erwarten. Unter der Voraussetzung eines günstigen globalen Umfelds sollte das Exportwachstum im Jahr 2011 weiter zulegen, es wird jedoch infolge der anziehenden Inlandsnachfrage hinter dem Importwachstum zurückbleiben.

Getrieben von einer weiteren Kräftigung der Binnennachfrage wird die kroatische Wirtschaft im Jahr 2012 voraussichtlich um 2,8% wachsen. Insbesondere die Bruttoanlageinvestitionen werden vor dem Hintergrund erhöhter Kapitalzuflüsse in Form von Direktinvestitionen im Vorfeld des EU-Beitritts anziehen. Letzterer ist nach dem für Mitte 2011 erwarteten Abschluss der EU-Beitrittsverhandlungen und dem darauf folgenden Ratifizierungsprozess in den Mitgliedstaaten für das Jahr 2013 zu erwarten.

#### Kroatien: BIP-Ergebnisse 2009, Wachstumsprognosen 2010 bis 2012 und Revision der März-Prognose

	Eurostat			OeNB		Korrektur gegenüber der März-Prognose	
	2009	2010	2011	2010	2011	2010	2011
	Jahreswachstumsrate in %				in Prozentpunkten		
Kroatien	-5,8	-1,6	1,5	2,8	-1,5	-0,3	

Quelle: OeNB-Prognose vom September 2010, Eurostat.

## Tabellenanhang: detaillierte Ergebnistabellen

Tabelle 12

## Nachfragekomponenten (real)

Verkettete Volumenangaben (Referenzjahr = 2000)

	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	139.531	140.901	142.362	144.207	+1,1	+1,0	+1,0	+1,3
Öffentlicher Konsum	49.348	49.501	49.645	49.802	+0,4	+0,3	+0,3	+0,3
Bruttoanlageinvestitionen	52.229	50.484	51.532	53.100	-9,1	-3,3	+2,1	+3,0
davon: Ausrüstungsinvestitionen	21.020	20.276	20.973	21.947	-10,8	-3,5	+3,4	+4,6
Wohnbauinvestitionen	10.435	10.139	10.191	10.355	-4,1	-2,8	+0,5	+1,6
Investitionen in Nichtwohnbauten und sonstige Investitionen	21.336	20.695	20.994	21.424	-5,0	-3,0	+1,4	+2,0
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	1.491	891	696	744	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	242.599	241.778	244.235	247.854	-2,4	-0,3	+1,0	+1,5
Exporte insgesamt	132.130	145.871	156.451	167.319	-13,6	+10,4	+7,3	+6,9
Importe insgesamt	118.225	126.245	133.805	142.105	-12,5	+6,8	+6,0	+6,2
Nettoexporte	13.905	19.626	22.646	25.214	x	x	x	x
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	256.504	261.403	266.880	273.067	-3,7	+1,9	+2,1	+2,3

Quelle: 2009: Eurostat; 2010 bis 2012: OeNB-Prognose vom Dezember 2010.

Tabelle 13

## Nachfragekomponenten (laufende Preise)

	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	148.974	152.936	157.783	162.810	+0,5	+2,7	+3,2	+3,2
Öffentlicher Konsum	54.209	55.402	56.610	57.863	+4,1	+2,2	+2,2	+2,2
Bruttoanlageinvestitionen	57.423	57.164	59.245	62.132	-7,1	-0,5	+3,6	+4,9
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	1.335	2.622	2.008	1.469	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	261.941	268.123	275.647	284.274	-1,4	+2,4	+2,8	+3,1
Exporte insgesamt	139.904	156.630	172.423	187.664	-14,9	+12,0	+10,1	+8,8
Importe insgesamt	128.612	141.792	153.873	166.069	-13,7	+10,2	+8,5	+7,9
Nettoexporte	11.293	14.837	18.550	21.595	x	x	x	x
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	273.234	282.960	294.197	305.869	-2,8	+3,6	+4,0	+4,0

Quelle: 2009: Eurostat; 2010 bis 2012: OeNB-Prognose vom Dezember 2010.

Tabelle 14

**Nachfragekomponenten (Deflatoren)**

	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	2000 = 100				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	106,8	108,5	110,8	112,9	-0,7	+1,7	+2,1	+1,9
Öffentlicher Konsum	109,8	111,9	114,0	116,2	+3,7	+1,9	+1,9	+1,9
Bruttoanlageinvestitionen	110,0	113,2	115,0	117,0	+2,2	+3,0	+1,5	+1,8
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderungen)	108,1	110,2	112,4	114,4	+0,8	+2,0	+1,9	+1,9
Exporte insgesamt	105,9	107,3	110,2	112,1	-1,5	+1,4	+2,7	+1,8
Importe insgesamt	108,8	112,3	115,0	116,9	-1,3	+3,2	+2,4	+1,6
Terms of Trade	97,3	95,6	95,8	96,0	-0,2	-1,8	+0,3	+0,1
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>106,5</b>	<b>108,2</b>	<b>110,2</b>	<b>112,0</b>	<b>+1,0</b>	<b>+1,6</b>	<b>+1,8</b>	<b>+1,6</b>

Quelle: 2009: Eurostat; 2010 bis 2012: OeNB-Prognose vom Dezember 2010.

Tabelle 15

**Arbeitsmarkt**

	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	in Tsd				Veränderung zum Vorjahr in %			
Erwerbstätige insgesamt	4.079,5	4.114,4	4.149,4	4.183,3	-0,9	+0,9	+0,9	+0,8
davon: Privater Sektor	3.546,9	3.578,9	3.614,6	3.649,2	-1,1	+0,9	+1,0	+1,0
Unselbstständig Beschäftigte laut VGR	3.499,3	3.527,1	3.564,6	3.596,4	-1,0	+0,8	+1,1	+0,9
	in % des Arbeitskräfteangebots							
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,8	4,5	4,4	4,3	x	x	x	x
	in EUR je realer Output-Einheit x 100							
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft <sup>1</sup>	63,5	63,6	64,2	64,7	+4,9	+0,1	+1,1	+0,7
	in Tsd EUR je Beschäftigten							
Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft <sup>2</sup>	62,9	63,5	64,3	65,3	-2,8	+1,0	+1,2	+1,5
	in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, real <sup>3</sup>	37,4	37,2	37,3	37,4	+2,6	-0,5	+0,2	+0,3
	zu laufenden Preisen in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, brutto	39,9	40,4	41,3	42,2	+1,9	+1,1	+2,3	+2,2
	zu laufenden Preisen in Mio EUR							
Arbeitnehmerentgelt insgesamt, brutto	139.757	142.444	147.284	151.850	+1,0	+1,9	+3,4	+3,1

Quelle: 2009: Eurostat; 2010 bis 2012: OeNB-Prognose vom Dezember 2010.

<sup>1</sup> Bruttolohnsumme durch reales BIP.

<sup>2</sup> Reales BIP durch Gesamtbeschäftigung.

<sup>3</sup> Bruttolohnsumme je Arbeitnehmer durch Konsumdeflator.

**Leistungsbilanz**

	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
	in Mio EUR				in % des nominellen BIP			
<b>Handelsbilanz</b>	10.521,0	10.979,8	12.981,9	16.494,3	3,9	3,9	4,4	5,4
Güterbilanz	-2.328,0	-3.014,8	-2.185,6	-717,6	-0,9	-1,1	-0,7	-0,2
Dienstleistungsbilanz	12.849,0	13.994,6	15.167,5	17.211,9	4,7	4,9	5,2	5,6
<b>Einkommensbilanz</b>	-823,0	-1.450,3	-1.288,5	-953,7	-0,3	-0,5	-0,4	-0,3
<b>Transferbilanz</b>	-1.722,0	-2.349,3	-1.641,1	-1.708,6	-0,6	-0,8	-0,6	-0,6
<b>Leistungsbilanz</b>	7.976,0	7.180,2	10.052,4	13.832,1	2,9	2,5	3,4	4,5

Quelle: 2009: Eurostat; 2010 bis 2012: OeNB-Prognose vom Dezember 2010.

Tabelle 17

### Quartalsverlauf der Prognoseergebnisse

	2010	2011	2012	2010				2011				2012			
				Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
<b>Preise, Löhne, Kosten</b>															
	Veränderung zum Vorjahr in %														
HVPI	+1,7	+2,2	+1,8	+1,3	+1,8	+1,7	+1,9	+2,4	+2,3	+2,2	+2,1	+1,8	+1,8	+1,7	+1,7
HVPI ohne Energie	+1,2	+1,7	+1,6	+0,9	+1,1	+1,3	+1,5	+1,7	+1,9	+1,7	+1,6	+1,7	+1,7	+1,6	+1,6
Deflator des privaten Konsums	+1,7	+2,1	+1,9	+1,3	+2,0	+1,7	+1,7	+1,8	+1,9	+2,5	+2,3	+2,0	+1,9	+1,8	+1,8
Deflator der Bruttoanlageinvestitionen	+3,0	+1,5	+1,8	+2,7	+3,6	+2,8	+2,8	+1,9	+0,8	+1,7	+1,8	+1,8	+1,7	+1,8	+1,8
BIP-Deflator	+1,6	+1,8	+1,6	+1,5	+1,8	+2,2	+1,0	+1,4	+1,5	+1,6	+2,8	+2,2	+1,7	+1,4	+1,3
Lohnstückkosten	+0,1	+1,1	+0,7	+1,3	-0,4	-0,4	-0,2	-0,3	+1,0	+1,8	+1,7	+1,2	+0,7	+0,5	+0,4
Löhne pro Beschäftigten, nominell	+1,1	+2,3	+2,2	+1,1	+1,0	+1,0	+1,4	+1,7	+2,2	+2,7	+2,7	+2,5	+2,3	+2,0	+1,9
Produktivität	+1,0	+1,2	+1,5	-0,2	+1,4	+1,4	+1,6	+1,9	+1,2	+0,9	+0,9	+1,4	+1,6	+1,6	+1,5
Löhne pro Beschäftigten, real	-0,5	+0,2	+0,3	-0,2	-1,0	-0,7	-0,3	-0,1	+0,3	+0,2	+0,4	+0,5	+0,4	+0,3	+0,1
Importdeflator	+3,2	+2,4	+1,6	+1,8	+3,4	+4,1	+3,6	+3,6	+2,7	+1,8	+1,7	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6
Exportdeflator	+1,4	+2,7	+1,8	-1,1	+0,4	+2,9	+3,3	+3,7	+3,4	+1,8	+1,8	+1,8	+1,8	+1,8	+1,7
Terms of Trade	-1,8	+0,3	+0,1	-2,8	-2,9	-1,2	-0,3	+0,2	+0,7	+0,0	+0,2	+0,2	+0,1	+0,1	+0,1
<b>Wirtschaftliche Aktivität</b>															
	real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %														
BIP	+1,9	+2,1	+2,3	+0,0	+1,2	+0,9	+0,6	+0,3	+0,3	+0,4	+0,6	+0,7	+0,6	+0,6	+0,6
Privater Konsum	+1,0	+1,0	+1,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4
Öffentlicher Konsum	+0,3	+0,3	+0,3	-0,2	-0,1	+0,1	+1,4	-0,5	-0,3	-0,2	+0,0	+0,2	+0,2	+0,2	+0,1
Bruttoanlageinvestitionen	-3,3	+2,1	+3,0	-1,8	-0,6	+0,6	+0,5	+0,4	+0,6	+0,8	+0,9	+0,8	+0,7	+0,6	+0,7
Exporte	+10,4	+7,3	+6,9	+2,0	+5,2	+3,4	+1,3	+1,1	+1,3	+1,4	+1,7	+1,9	+1,7	+1,8	+1,8
Importe	+6,8	+6,0	+6,2	+2,2	+3,3	+2,6	+1,1	+1,0	+1,3	+1,4	+1,5	+1,6	+1,5	+1,6	+1,6
Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten															
Inlandsnachfrage	-0,1	+1,0	+1,3	-0,3	+0,0	+0,3	+0,5	+0,1	+0,2	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4
Nettoexporte	+2,2	+1,2	+1,0	+0,0	+1,3	+0,7	+0,2	+0,1	+0,1	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,2	+0,3
Lagerveränderungen	-0,2	-0,1	+0,0	+0,2	+0,0	+0,0	-0,1	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
<b>Arbeitsmarkt</b>															
	in % des Arbeitskräfteangebots														
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,5	4,4	4,3	4,5	4,6	4,4	4,4	4,4	4,4	4,4	4,4	4,4	4,4	4,3	4,3
Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %															
Gesamtbeschäftigung	+0,9	+0,9	+0,8	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3
davon: Privater Sektor	+0,9	+1,0	+1,0	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,4
Unselbstständig Beschäftigte	+0,8	+1,1	+0,9	+0,1	+0,4	+0,4	+0,4	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3
<b>Zusätzliche Variablen</b>															
	real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %														
Verfügbares Haushaltseinkommen	+0,7	+0,7	+1,4	+0,3	+0,2	+0,7	+0,5	-0,3	+0,1	+0,2	+0,2	+0,5	+0,4	+0,4	+0,4
in % des realen BIP															
Output-Gap	-0,4	-0,2	0,2	-1,2	-0,5	-0,1	0,1	-0,1	-0,2	-0,3	-0,2	0,0	0,1	0,2	0,3

Quelle: OeNB-Prognose vom Dezember 2010. Quartalswerte saisonbereinigt.

## Vergleich der aktuellen Wirtschaftsprognosen für Österreich

Indikator	OeNB			WIFO		IHS		OECD			IWF		Europäische Kommission		
	Dezember 2010			September 2010		September 2010		November 2010			Oktober 2010		November 2010		
	2010	2011	2012	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2012	2010	2011	2010	2011	2012
<b>Hauptergebnisse</b>	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>														
BIP (real)	+1,9	+2,1	+2,3	+2,0	+1,9	+1,8	+2,0	+2,0	+2,0	+2,0	+1,6	+1,6	+2,0	+1,7	+2,1
Privater Konsum (real)	+1,0	+1,0	+1,3	+1,1	+0,8	+1,0	+1,2	+0,9	+1,1	+1,5	x	x	+0,9	+0,8	+0,9
Öffentlicher Konsum (real)	+0,3	+0,3	+0,3	+0,6	-0,3	+0,5	+0,2	+0,8	-0,2	-0,5	x	x	+0,8	+0,0	+0,5
Bruttoanlageinvestitionen (real) <sup>1</sup>	-3,3	+2,1	+3,0	-2,5	+2,4	-0,5	+2,1	-2,4	+2,5	+3,2	x	x	-2,6	+2,7	+2,9
Exporte (real)	+10,4	+7,3	+6,9	+9,2	+6,2	+9,3	+6,5	+8,1	+7,6	+5,8	x	x	+9,0	+6,3	+6,5
Importe (real)	+6,8	+6,0	+6,2	+7,3	+5,4	+7,7	+5,5	+5,5	+6,6	+5,3	x	x	+6,4	+5,6	+5,5
BIP je Erwerbstätigen	+1,0	+1,2	+1,5	+1,1	+1,2	+1,0	+1,1	x	x	x	x	x	+1,3	+1,0	+1,3
BIP-Deflator	+1,6	+1,8	+1,6	+1,0	+1,7	+1,3	+1,7	+1,5	+1,1	+1,2	x	x	+0,6	+1,6	+1,3
VPI	x	x	x	+1,8	+2,1	+1,7	+1,8	x	x	x	+1,5	+1,7	x	x	x
HVPI	+1,7	+2,2	+1,8	+1,8	+2,1	x	x	+1,6	+1,8	+1,9	x	x	+1,7	+2,1	+1,8
Lohnstückkosten	+0,1	+1,1	+0,7	+0,3	+1,0	x	x	x	x	x	x	x	+0,3	+1,2	+0,8
Beschäftigte	+0,9	+0,9	+0,8	+0,8	+0,6	+0,8	+0,9	x	x	x	x	x	+0,7	+0,7	+0,8
	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>														
Arbeitslosenquote <sup>2</sup>	4,5	4,4	4,3	4,4	4,3	4,4	4,2	4,5	4,4	4,3	4,1	4,2	4,4	4,2	4,0
	<i>in % des nominellen BIP</i>														
Leistungsbilanz	2,5	3,4	4,5	2,7	3,3	x	x	2,6	3,1	3,8	2,3	2,4	3,0	3,5	4,1
Öffentliches Defizit	-4,1	-3,0	-2,6	-4,1	-3,5	-4,3	-3,4	-4,4	-3,4	-3,0	x	x	-4,3	-3,6	-3,3
<b>Prognoseannahmen</b>															
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	79,5	88,6	90,7	76,0	80,0	75,0	75,0	80,0	80,0	80,0	76,2	78,8	79,9	88,9	90,8
Kurzfristiger Zinssatz in %	0,8	1,4	1,7	0,8	1,0	0,8	1,2	0,8	1,1	1,8	0,8	1,0	0,8	1,4	1,7
USD/EUR-Wechselkurs	1,33	1,39	1,39	1,30	1,35	1,30	1,27	1,39	1,39	1,39	1,31	1,28	1,33	1,39	1,39
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>														
BIP real, Euroraum	+1,6 bis +1,8	+0,7 bis +2,1	+0,6 bis +2,8	+1,8	+1,7	+1,7	+1,6	+1,7	+1,7	+2,0	+1,7	+1,5	+1,7	+1,5	+1,8
BIP real, USA	+2,7	+2,4	+2,7	+2,7	+2,0	+2,7	+2,3	+2,7	+2,2	+3,1	+2,6	+2,3	+2,7	+2,1	+2,5
BIP real, Welt	+4,7	+3,8	+4,2	+4,0	+3,5	x	x	x	x	x	+4,8	+4,2	+4,5	+3,9	+4,0
Welthandel	+11,7	+7,2	+7,5	+18,8	+8,0	+16,5	+5,5	+12,3	+8,3	+8,1	+11,4	+7,0	+12,1	+7,1	+6,9

Quelle: OeNB, WIFO, IHS, OECD, IWF, Europäische Kommission.

<sup>1</sup> Für IHS: Bruttoinvestitionen.<sup>2</sup> Eurostat-Definition; für OECD: Definition der OECD.